

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 1 (1921-1922)
Heft: 2

Artikel: Der Aufbau der Internationale und der Klassenkampf im eigenen Lande
Autor: Schmid, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-328148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ro^tte Revue

Sozialistische Monatsschrift

2. HEFT

OKTOBER 1921

I. JAHRG.

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Der Aufbau der Internationale und der Klassenkampf im eigenen Lande.

Von Dr. Arthur Schmidt.

Es gibt Leute, deren ganzer Internationalismus darin besteht, daß sie die Befreiung der Arbeiterklasse ihrer Landes von einem internationalem Verbande (also von einem von außen kommenden Faktor) erhoffen. Der Glaube dieser Leute ist gewöhnlich so stark, daß sie auf die Unfehlbarkeit irgend eines Exekutivkomitees schwören und die Kritik der Beschlüsse und Entscheidungen dieser Instanz als einen Verrat und als ein Verbrechen am Proletariat des eigenen Landes bewerten und brandmarken.

Allein so notwendig der internationale Zusammenschluß der Arbeiterklasse, so richtig der Satz, daß der Sozialismus nur international verwirklicht werden kann, so notwendig das Zutrauen in die Beschlüsse internationaler Kongresse ist, so irrig und verderblich ist es, als alleiniges Mittel der Befreiung der Arbeiterklasse die Internationale anzusehen. Wer seinen Glauben nur auf dieses eine Mittel setzt, ist allzu leicht geneigt, jede Kleinarbeit und jede Bewegung im eigenen Lande in ihrem Werte zu unterschätzen und abzurütteln. Die Verhältnisse sind nun einmal nicht so, daß es im Befreiungskampf der Arbeiterklasse nur ein einziges Mittel gibt. Im Gegenteil, es gibt viele Mittel, und die Anwendungsformen sind mannigfaltige. Die Mittel des Klassenkampfes müssen der Kampfsituation angepaßt werden. Dabei ist zu bedenken, daß der Klassenkampf auf nationalem Boden nur ein Stück des internationalen Befreiungskampfes ist. Für die Führung dieses Kampfes im eigenen Lande ist aber nicht nur die internationale Situation maßgebend, sondern

es ist auf die Verhältnisse und die Situation im eigenen Lande Rücksicht zu nehmen. So ist es selbstverständlich, daß kein allgemein gültiges Schema der Taktik aufgestellt werden kann.

Der proletarische Befreiungskampf im eigenen Lande ist auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und politischen Lebens zu führen. Er ist für das Proletariat heute noch der wichtigste Kampf, und in diesem Kampfe sind alle brauchbaren Mittel zu verwenden. Wer aus seinem internationalen Glauben heraus diesen nationalen Klassenkampf schädigt, beispielsweise die Arbeiterbewegung des eigenen Landes spaltet, einzelne Kampfmittel in den Arbeitermassen zu diskreditieren sucht, statt sie gebrauchsfähiger zu machen (wir erinnern hier nur an die Propaganda des Antiparlamentarismus), der leistet der internationalen Arbeiterbewegung in seinem eigenen Lande einen sehr schlechten Dienst.

Nun begreift man es ohne weiteres, daß in Zeiten, wo es der Arbeiterschaft schlecht geht, irgendein Wunderglaube immer fruchtbaren Boden findet. Und zwar sind die Gläubigen in der Regel jene, die physisch und psychisch erschöpft sind; Leute, die wenig Ausdauer haben und die von ihrer eigenen Schwäche überzeugt sind. Zu ihnen gesellen sich andere, denen es zu langsam geht und die die fortwährenden kleinen Opfer satt haben und deshalb lieber bereit sind, ein großes Opfer zu bringen. Diese wollen endlich einmal Schluß machen, sie wollen endlich einmal „fertig“ sein. Der Glaube oder die politische „Überzeugung“ dieser Leute ist mit dem christlichen Wunderglauben nahe verwandt. Und derjenige, der glaubt, daß mit einem Schlag die soziale Revolution die Menschheit befreie (wobei er sich in der Regel von der sozialen Revolution keine klare Vorstellung machen kann), ist in seinem Denken nicht sehr weit von dem gläubigen Christen entfernt, welcher die Erlösung aus dem irdischen Jammertale auf den Tag nach seinem Tode verlegt. Leider ist nun aber die Erlösung aus der kapitalistischen Wirtschaft ein nicht so einfaches Problem. Es gibt kein Mittel, das eine sofortige Befreiung garantiert und auf einen Schlag ermöglicht. Sondern die Verwirklichung des Sozialismus ist ein Prozeß, der Jahre und Jahrzehnte geistiger und wirtschaftlicher Entwicklung in Anspruch nehmen wird; ein Prozeß, der mit der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat (beispielsweise in einer blutigen Revolution) keineswegs abgeschlossen ist, sondern mit diesem Zeitpunkt erst recht in Erscheinung tritt. Dabei ist auch der naive Kinderglaube, die wirtschaftliche Entwicklung führe automatisch, so quasi von selbst, diese Umwälzung herbei, unrichtig; ebenso unrichtig wie die Auffassung, man könne

bei genügender Entschlossenheit und genügender Kampfes-energie zum Ziele gelangen, ohne daß man auf die wirtschaftliche Entwicklung irgendwelche Rücksicht nehme. Das aktive Element in der kommenden großen Umwälzung wird das klassenbewußte Proletariat sein. Dieses Proletariat, das durch die kapitalistische Entwicklung geschaffen worden ist, muß aber zum Erkennen seiner Lage gebracht werden, und es muß von der Notwendigkeit der Führung des Klassenkampfes überzeugt sein. Zu diesem Zwecke ist die sozialistische Aufklärungsarbeit notwendig. Diese Aufklärung wird vorbereitet und zum Teil selbst erteilt durch die Tatsachen der wirtschaftlichen Entwicklung. Damit sie aber zielbewußt und fruchtbar ist, muß die Aufklärung getragen sein durch die Menschen selbst; durch Menschen, welche die Erkenntnis bei den großen Massen des Proletariats im Sinne der vorhandenen Tatsachen vermitteln und fördern.

Bei der Aufklärung wirkt stark fördernd die Tatsache, daß der Kapitalismus eine internationale Erscheinung ist; daß die Ausbeutung nicht nur in der Schweiz und in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern Europas und der übrigen Welt vorhanden ist. Das Gefühl der gemeinsamen Leiden und der gemeinsamen Kämpfe fördert die internationale Solidarität mächtig. Und der zum Klassenbewußtsein erwachende Arbeiter lernt erkennen, daß die Arbeiter in den andern (vielleicht so genannten feindlichen) Ländern ihm näherstehen als die ihn ausbeutenden Kapitalisten im eigenen Lande. Aus dieser aufdämmenden Erkenntnis entsteht das Gefühl der internationalen Solidarität und das Bewußtsein, daß eine internationale Kampfgemeinschaft eine unabwendbare Notwendigkeit ist. Weil die Ausbeutungsmethoden des Kapitalismus und die aus der Klassenlage resultierenden Klassenkämpfe in den verschiedenen Ländern wesensgleich sind (wenn auch die Formen und die Stärke der Ausbeutung und des Kampfes wechseln), so resultiert aus dieser Tatsache die Notwendigkeit einerheitlicher Grundsätze der sozialdemokratischen Bewegung der verschiedenen Länder. Mächtig fördernd auf die inländische Arbeiterschaft, auf deren Fühlen und auf deren Kampfesenergie wirken die Klassenkämpfe im Ausland. So konstatieren wir starke Wechselwirkungen zwischen der Arbeiterbewegung der verschiedenen Länder, und dies zeigt uns neuerdings die Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses. Eine solche Internationale wird in allererster Linie eine orientierende und eine propagandistische Tätigkeit entfalten. Allein es genügt nicht an dieser orientierenden und propagandistischen

Tätigkeit der Organe und Instanzen einer Internationale, da der Aufgabenkreis ein viel weiter gespannter ist. Die internationale Aktion der Arbeiterklasse wird mit der fortschreitenden wirtschaftlichen und politischen Entwicklung immer notwendiger. Die aktuellen Tagesprobleme, die für die Landespartei zunächst nationalen Charakter tragen, bekommen internationale Bedeutung und werden damit zu einem Problem der internationalen Arbeiterbewegung selbst. Wir erinnern hier nur an die Probleme des Krieges, der Krise, der Arbeitslosigkeit, der Konterrevolution usw.

Um diese Probleme zu lösen, hätten wir eine starke und geschlossene Internationale notwendig. Und von dieser Erkenntnis aus betrachtet, ist jedenfalls die Frage der Internationale das wichtigste Problem der Arbeiterbewegung. Wenn wir uns die Frage stellen, ob wir eine solche Internationale schon besitzen, dann antworten die Tatsachen auf diese Frage mit Nein. Nun gibt es Illusionäre, welche glauben, es sei Sache eines internationalen Kongresses, diese Internationale endgültig zu schaffen, so quasi aus dem Boden zu stampfen; und welche glauben, die Internationale sei dann schon da, wenn man den Kongressbeschlüsse zustimme. Nichts ist irriger als diese Auffassung. Selbstverständlich müssen internationale Kongresse abgehalten werden; selbstverständlich ist es notwendig, daß der Kongress Beschlüsse faßt, und ebenso notwendig, daß diese Beschlüsse von den Landesparteien sanktioniert werden. Aber das Wesentlichste bei im Aufbau einer Internationale ist, daß der Geist dieser Kongressbeschlüsse zum wirklichen Leben aufersteht im Klassenkampf, den die Landespartei zu führen hat.

Und so kommt man zur Erkenntnis, daß heute der Internationalismus eigentlich nur geboren und lebensfähig werden kann im Klassenkampf, den das Proletariat tagtäglich im eigenen Lande durchkämpft. So bedauerlich es ist, daß wir noch keine vollständig aktionsfähige Internationale haben (womit nicht gesagt werden soll, es könnten nicht einzelne Bewegungen international geführt werden), so kindisch wäre es, diese Tatsache zu leugnen. Und diese bedauerliche Tatsache wird auch nicht aus der Welt geschafft dadurch, daß man ein Exekutivkomitee und Landeszentralen mit diktatorischen Vollmachten ausrüstet.

Denn die Internationalität der Bewegung kann sowenig als die Bewegung selbst von oben herab diktieren werden, sondern sie muß von unten, aus den Massen herauswachsen. Wenn eine Zentrale aus noch so überzeugten Revolutionären besteht, wenn sie eine Bewegung, die sehr wünschenswert wäre, diktieren wollte,

diese Bewegung würde elendiglich zusammenbrechen, solange die objektiven Kampfbedingungen fehlen, solange die wirtschaftliche und politische Situation den Voraussetzungen des Beschlusses nicht entsprechen und solange die Geistesverfassung des Proletariates (welche eine wesentliche Voraussetzung für den Beschluß ist) auch fehlt. Der schönste Beschluß nützt nichts, im Gegenteil, er wird das Proletariat schädigen, statt es in seiner Bewegung zu fördern. Über diese Erkenntnis können alle Sophistereien und alle Bannflüche nicht hinwegtäuschen.

Damit kommen wir wiederum auf den Satz zurück, daß eine wirksame Förderung der Internationalität der Arbeiterbewegung nur im Klassenkampf, den wir im eigenen Lande zu führen haben, erfolgen kann. Hier ist der Boden, den der Arbeiter am besten und aus eigener Anschauung kennt. Hier sind die Probleme zu lösen, welche ihn und seine Klassengenossen tagtäglich beschäftigen. Hier gilt es zu handeln und Opfer zu bringen. Hier gilt es zu zeigen, daß man ein Klassen- und Kampfgenosse ist. Hier muß man den kleinbürgerlichen Charakter der Bewegung überwinden helfen. Gegenüber dieser Arbeit ist die Zustimmung zu irgend-einem revolutionären Programm (wenn vielleicht auch notwendig) sehr einfach, wenn nicht geradezu ein Kinderspiel. Im eigenen Lande, am eigenen Orte sollen die Grundsätze des sozialistischen Parteiprogramms zur Anwendung kommen und sogar die Stellungnahme zu Tagesfragen „nur“ kommunaler Art sollte erkennen lassen, daß der Geist der Beschlüsse internationaler Konferenzen auch hier zu Hause ist.

Damit dies der Fall sein wird, muß man in kommunalen Verwaltungen, in genossenschaftlichen Betrieben, in Parlamenten usw. den Standpunkt des klassenbewußten Proletariates vertreten. Wer es von hoher Warte herab ablehnt, sich an diesen minderwichtigen Arbeiten zu beteiligen, der beweist nur, daß er zu wirklich revolutionärer Kleinarbeit absolut unfähig ist; er mag daneben über ein noch so gutes Repertoire revolutionärer Sätze verfügen. Wenn man den Reformismus bekämpfen will, dann genügen allgemeine Sprüche nicht. Der Reformismus wird trotz ihnen oder vielleicht gerade wegen solchen sogenannten Phrasen innerhalb der Arbeiterbewegung fröhlich weiter gedeihen. In konkreten Fällen, an Hand von praktischen Beispielen, ist der Beweis zu erbringen, was Reformismus ist und was nicht. Hier muß auch der Kampf gegen den Reformismus beginnen. Aber diese Aufgabe ist schwer, viel schwerer, als etwa nach dem Rezept der 21 Bedingungen in dem Mitgliederverzeichnis einer Parteisektion Streichungen vornehmen zu lassen. Es ist nicht immer leicht, einwandfrei fest-

zustellen, ob im konkreten Falle Verfehlungen gegen die Partei oder ob gar Parteiverrat vorliegt. Wo man im engen Kreise lebt und arbeitet, sich persönlich gut kennt, da ist man viel eher geneigt, Fehler zu übersehen und nicht so strenge zu urteilen, wie wenn es sich um fernstehende Personen handelt. Die Grundsätzlichkeit der Bewegung leidet oft unter diesen Verhältnissen. Hier kann man nun zeigen und beweisen, daß man ein überzeugter Klassenkämpfer ist; man hat die Pflicht, die Mängel zu rügen und Verfehlungen rücksichtslos zu kritisieren. Es ist ja möglich, daß man beim ersten Anlauf nicht recht bekommt. Es ist auch möglich, daß der gutmeinende Kritiker sich irrt und selber noch nicht mit den Prinzipien unserer Partei vollständig vertraut ist. Nun gibt es Leute, die, wenn sie einmal oder vielleicht auch einige Male mit ihrer Auffassung unterlegen sind, aus der Partei austreten und eine neue Partei gründen, um hier dann rein und unverfälscht ihre Auffassungen vertreten zu können. Es ist auch leicht, Genossen wegen ihrer abweichenden Auffassung bestrafen und verurteilen zu wollen. Aber dieses Verfahren ist sicher nicht geeignet, die Sache des Proletariates zu fördern.

Von der persönlichen Opferwilligkeit, von der Arbeitsfreudigkeit im Dienste des Sozialismus wird viel gesprochen. Allein man hat gut von diesen Dingen reden, besser ist es, wenn man durch die Tat bezeugt, daß man gewillt ist, die Worte Wirklichkeit werden zu lassen. Wie unendlich groß und oft auch wie schwer ist die Aufklärungsarbeit, und wenn sie auch nur im kleinen Kreise geleistet werden muß. Wer an dieser Aufgabe zielbewußt und unermüdlich arbeitet, von dem kann man annehmen, er werde seinen Mann auch in Zeiten schwerer Auseinandersetzungen stellen. Man kann dies von einem solchen Klassenkämpfer viel eher erwarten als von einem Menschen, der sich an Versammlungen revolutionär gebärdet, sich aber bei Aufklärungsarbeit wie ein Taugenichts drückt. Die Opfer an Arbeit, Zeit und Geld, die alltäglich gebracht werden, geben uns eine viel größere Garantie, daß die Genossen auch bei größeren und bei internationalen Aktionen Opfer bringen werden, als wenn wir es mit Leuten zu tun haben, die den alltäglichen Kampf schwächen und sabotieren, indem sie alle die kleinen Vorbereitungsarbeiten ablehnen, z. B. daß sie unter dem Vorwande die Gewerkschaftsbewegung schädigen, es handle sich hier doch nur um eine Sekretär- und Bonzenwirtschaft, statt daß sie den persönlichen Mut haben, genau und klar zu sagen, wo es mangelt und welche Sekretäre gefehlt haben und statt daß sie selber mitarbeiten und es besser machen.

Diese fortwährende Kleinarbeit, die notwendig ist, um das Niveau der sozialistischen Einsicht, das Niveau der Aktivität und der Opferwilligkeit der Genossen und Genossinnen in den einzelnen Sektionen zu heben, ist eine dringende Notwendigkeit. Nur wenn hier in der tagtäglichen Arbeit tüchtige und bewährte Klassenkämpfer heranwachsen, dann wird eine Landespartei imstande sein, ihre Pflicht als Glied der Internationale zu erfüllen, nur dann wird eine wirklich aktionsfähige Internationale erstehen können. Wie könnte man auch von einer Landespartei erwarten, daß sie einen internationalen Boykott wirksam durchführen würde, wenn sie nicht imstande ist, einen Boykott im eigenen Lande wirkungsvoll zu gestalten? Oder wie sollte ein internationaler Streik z. B. gegen den Krieg von Erfolg sein, wenn nicht die Sozialdemokraten jedes Landes davon überzeugt sind, daß sie gegen den Krieg in den Streik eintreten, gleichgültig, ob es ein Abwehr- oder ein Verteidigungskrieg ist, gleichgültig, ob im Nachbarland die Sozialdemokratie mit der gleichen Energie gegen den Krieg kämpft, wie sie.

So zeigt es sich, daß die Wurzeln des Internationalismus in einer gesunden und starken Bewegung der Landesparteien liegen. Und es ist deshalb Pflicht, die Einheitlichkeit und Geschlossenheit und die Kampfkraft dieser Landesparteien mit allen Kräften zu heben und nicht aus falsch verstandenem Internationalismus heraus die Landesparteien zu schwächen. Selbstverständlich ist es, daß diese Landesparteien auf dem Boden des Klassenkampfes, auf dem Boden des revolutionären Marxismus stehen müssen.

Noch eine Frage ist hier zu berühren. Es wird bisweilen angenommen, daß der Sozialismus im eigenen Lande mit Hilfe von ausländischen sozialistischen Staaten letzten Endes verwirklicht werden könnte. Diese Auffassung ist nur sehr bedingt richtig. Vorgänge im Ausland können wohl den Anstoß zu Änderungen im Inlande geben, oder der Druck des Auslandes kann einen wesentlichen Einfluß auf das Inland ausüben. Wir haben in dieser Hinsicht keine besseren Beispiele als das Verhalten der Schweiz in den verflossenen Jahren, wo für einen denkenden Menschen klar geworden ist, daß die Schweiz vollständig in die Abhängigkeit des Auslandes geraten ist. Nun können auch in der Zeitepoche, die den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus bildet, ähnliche Verhältnisse eintreten. Allein letzten Endes kann der Sozialismus im eigenen Lande nur durch die eigene Kraft verwirklicht werden. Deshalb wäre es für die Arbeiterbewegung direkt verhängnisvoll, wenn sie sich auf eine spätere Befreiung durch das sozialistische Ausland vertrösten

wollte. Die Befreiung der Arbeiterklasse wird das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Dieser Satz gilt bis zu einem gewissen Grade auch für Verwirklichung des Sozialismus im eigenen Lande. Denn die Verhältnisse im eigenen Lande, die Geistesverfassung der Bevölkerung im eigenen Lande, den Weg zur Aufklärung und zur Umwälzung der Verhältnisse kennen am besten die Sozialdemokraten des eigenen Landes. Sie kennen alle jene Einzelheiten, welche zu kennen notwendig sind, um das sozialistische Befreiungswerk mit Erfolg zu Ende führen zu können. Auch aus diesem Grunde ist es notwendig, daß man alle Kraft und Energie auf den Ausbau der Arbeiterbewegung des eigenen Landes verwendet.

Der Internationalismus ist, wie wir schon betonten, verankert in der Bewegung der Landesparteien. Und in dieser Hinsicht sind auch die Versuche zu werten, die zum Aufbau einer neuen aktionsfähigen Internationale in Wien im Februar dieses Jahres gemacht worden sind. Die Kongressbeschlüsse von Wien konnten nichts anderes schaffen als eine theoretische Basis, auf der sich nun die Landesparteien ihre eigene Bewegung einrichten. Es ist selbstverständlich nötig, daß jede Landespartei sich das volle Recht der Kritik über das Verhalten ausländischer Bruderparteien oder Vertreter dieser Bruderparteien vorbehält und daß sie an ihren Parteitagen ungescheut über Fälle diskutiert, die im Auslande sich ereignen und die geeignet sind, das Ansehen eines internationalen Verbandes zu schwächen. Allein weit wichtiger als das ist es, daß die eigene Landespartei die Kongressbeschlüsse im praktischen Klassenkampf ihres Landes hochhält und zeigt, daß diese Kongressbeschlüsse nicht nur blutleere, theoretische Gebilde sind, sondern daß sie Wirklichkeit werden, wenn das Proletariat des eigenen Landes gewillt ist, sie Wirklichkeit werden zu lassen. So ist auch hier das Problem der Internationale für die schweizerische Partei im Grunde genommen ein internes Problem: Es fragt sich, ob die schweizerische Partei der Ansicht ist, daß die Kongressbeschlüsse richtig sind und ob sie, was weit wichtiger ist, die Kraft in sich fühlt und den Willen hat, diese Kongressbeschlüsse zu verwirklichen.

So zeigt es sich, daß die Verwirklichung des internationalen Sozialismus letzten Endes nicht eine Sache des Glaubens an die Allmacht dieses oder jenes Exekutivkomitees ist, und daß es nicht so wichtig ist, über internationale Fragen in der Theorie zu streiten, sondern daß es viel wichtiger ist, sich mit der Realität der allernächsten Umgebung auseinanderzusehen und bei dieser Auseinandersetzung die wirklichen und in jeder Situation zuverlässigen Klassenkämpfer zu erziehen. So vermeidet man auch,

dass man nicht den Schein für die Wirklichkeit hält und dass man nicht im Streit um revolutionäre Glaubenssätze den wirklich revolutionären Klassenkampf mit dem Gegner, mit dem Kapitalismus, vernachlässigt, wenn nicht gar übersieht.

Die Zollpolitik des Bundesrates.

Von August Hugger.

1. Die Tragweite der Zollerhöhungen.

Ohne im eigentlichen Sinne des Wortes freihändlerisch zu sein, sieht sich die Sozialdemokratische Partei der Schweiz gezwungen, die Zollpolitik, wie sie gegenwärtig vom Bundesrat betrieben wird, aufs schärfste zu bekämpfen. Müsste man einer Regierung gegenüber, die mit Fug und Recht als Instrument der wirtschaftlich Mächtigen des Landes bezeichnet werden darf, sich auf allerhand gefasst machen, so übertrifft das, was nun der Bundesrat dem Bauernbund und Gewerbeverband zulieb sich in Ausübung seiner Vollmachten auf dem Gebiet der Zollerhöhungen leistet, die schlimmsten Befürchtungen. Sowohl in der vorberatenden Kommission als im Rat selbst hat man die Gegner der neuesten Zollerhöhungen zu täuschen versucht und vielfach tatsächlich getäuscht. Wie ist das möglich? So etwas sollte doch in einer anständigen Demokratie nicht vorkommen. Man hat versucht, durch einseitige Darstellung der Importziffern bei den naiveren Kommissionsmitgliedern den Eindruck zu erwecken, dass ohne starke Zollerhöhungen und Einfuhrbeschränkungen die inländische Produktion in kürzester Zeit den Inlandsmarkt an die ausländische Konkurrenz verlieren müsse. Dass der inländische Handel schon lange vorher sich große Vorräte an Valutawaren angelegt hatte, blieb ebenso verschwiegen, wie die Tatsache, dass ein ansehnlicher Teil der importierten Produkte wieder ins Ausland wandert.

Die Gegner der bündesrätlichen Vollmacht zur Dekretierung von Zollerhöhungen sind in der Kommission und im Rat insofern getäuscht worden, als in der Kommission die bestimmte Erklärung abgegeben wurde, die neuen Zollansätze sollen nur ausnahmsweise den anderthalbfachen Betrag der alten übersteigen und dem Nationalrat ist die Zusicherung gegeben worden, der Bundesrat werde einen mäßigen Gebrauch von seinen Kompetenzen machen. Wie sehr die Begriffsbestimmung über das, was für den Bundesrat mäßig heißt, von unserer Auffassung abweicht, soll an Hand praktischer Beispiele gezeigt werden: